

Nordwind



Nachrichten der Evangelischen Kirchengemeinden

Alt-Pankow | Martin-Luther | Niederschönhausen | Nordend

Dezember 2021 | Januar | Februar 2022



Neu: Gottesdienste und Termine zum Herausnehmen

Es wird erzählt...

Es begab sich aber *Pfarrer Eike Thies* | Vom Ende her *Claus Knapheide*
Erzählen ist Erinnern *Juliane Ostrop*

Inhalt

- 4 Angedacht
- 6 Thema ›Erzählen‹
- 14 Weihnachten
- 18 Berichte aus den GKR
- 23 Kooperation
- 26 Vom Ende her
- 28 Austausch
- 29 Abkündigungen
- 30 Mein Lieblingslied
- 32 Musik
- 36 Bericht
- 38 Amt & Ehrenamt
- 40 Plan / Impressum

Editorial

Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl (Johannes 3) – Sie als Glieder der vier beteiligten Gemeinden hören das Sausen, wir Redakteure hören es, es ist etwas in Bewegung, das macht sich bemerkbar.

Nicht immer sind die Botschaften eindeutig – daher müssen wir miteinander reden und unsere Eindrücke zusammentragen.

Manches Neue ist schwierig anzunehmen, dann ringen wir miteinander und übersehen diejenigen nicht, die sich Sorgen machen, die sich unsicher fühlen; oder suchen das Gespräch mit den Lauten und Selbstgewissen, die ihre Macht unterschätzen.

Das erste Heft des gemeinsamen Gemeindebriefes trägt das Erzählen im Titel, das soll unser Programm sein über die Erstausgabe hinaus. Erzählungen hören wir in jedem Gottesdienst, fast immer gehen sie von persönlichen gemeinschaftlichen Erlebnissen aus und suchen den Wiederhall im biblischen Wort.

Darum muss es gehen, wo Christen miteinander Gemeinschaft finden.

Der Nordwind weht im Norden Pankows, wir wünschen Ihnen allen, dass Sie sich hier genauso wiederfinden, wie in den früheren Gemeindebriefen, hoffen, dass Sie beim Stöbern Neues entdecken, bitten um Rückmeldungen, gerade auch

die fragenden, kritischen – und wären froh, wenn sich noch die eine oder der andere findet, die in der Redaktion mitarbeiten möchten, bitte melden Sie sich!

Ihre Redaktion



Die Nordwind-Redaktion: Pfarrerin Kathrin Hermann, Anna Peters, Pfarrer Eike Thies, Claus Knapheide und Mareike Frühauf (v.l.n.r.)

Angedacht

Es begab sich aber...

Wenn in den Tassen auf dem Frühstückstisch der Kaffee kalt wird, dann erzählen wir uns gerade Geschichten von früher. Immer häufiger mache ich die Entdeckung, dass ich mehr und mehr selbst Teil dieser Geschichten werde. Das gehört zum Älterwerden wohl dazu, bis man selbst ganz und gar Erzählung ist. Ich finde das tröstlich. Mir gefällt der Gedanke, Teil einer Geschichte zu sein, die innerhalb einer Familie weitererzählt wird.

Ich merke dabei, wie sich das, was ich selbst erlebt habe, in der Art und Weise, wie es erzählt wird, fortlaufend weiterentwickelt, je häufiger es erzählt wird. Der Inhalt fließt. Mit jedem Mal werden die Geschichten variantenreich ausgeschmückt, sozusagen als Nebenprodukt der kollektiven Verinnerlichung im Gedächtnis meiner Familie. Die Erzählung verlässt damit den Tatsachenbericht. Ob sie wahr ist, spielt dabei längst keine Rolle mehr. Denn es wird erzählt ...

Eine Erzählung ist etwas anderes als ein Tatsachenbericht oder eine Begriffsbestimmung. In der Regel schenken wir der Erklärung

eines Begriffs mehr Vertrauen als einer Erzählung. Wir sind auf Wahrheit aus und vergessen dabei, dass das Leben nicht in eindeutigen Erklärungen aufgeht, sondern seine Wahrheit darin trägt, dass es mehrdeutig ist wie eine gute Geschichte. In diesem Sinne wahr. Am Küchentisch erzählen wir uns, vielmehr vergewissern wir uns, wie wir zu denen geworden sind, die wir heute sind.

Jedes Jahr zu Weihnachten wird uns dieselbe Geschichte erzählt. Sie beginnt mit den immer gleichen Worten: »Es begab sich aber zu der Zeit ...« Der Wortlaut dieser Geschichte ist schon lange festgeschrieben. Damit unterscheidet sie sich von den Geschichten, die wir uns am Küchentisch erzählen.

Dabei verdunkelt nicht dieser Unterschied die Brisanz der Weihnachtsgeschichte, sondern der Umstand, dass sie Teil unseres Weihnachtserlebnisses geworden ist. Und das ist eben oft ganz anders als es die Weihnachtsgeschichte erzählt.

Die Weihnachtsgeschichte erzählt davon, wie Gott die Menschen kennenlernen möchte. Wie Gott den Menschen nahe kommt. Sie erzählt von der Idee, dass Versöhnung möglich ist, mit Gott und untereinander. Deswegen erzählt die Geschichte auch nicht von irgendwelchen Menschen. Gott geht bei seiner Menschwerdung sehr parteiisch vor. Es sind Frauen und es ist das Kind und es sind die Hirten, denen Gott die ganze Aufmerksamkeit schenkt. Fürchte dich nicht. Die Benachteiligten der Gesellschaft sind gerufen, sich aufzumachen und im Schein des Kindes zu erkennen, dass sie genauso wertvoll sind wie der privilegierte Rest der Menschheit.

Die Weihnachtsgeschichte ist deswegen anstößig. Vergleichbare Geschichten würden wir uns nur hinter vorgehaltener Hand erzählen – »Hast du schon gehört, es wird erzählt ...« – da sie uns ansonsten die Schamesröte ins Gesicht treiben würden.

Ich wünsche mir, dass wir das Erzählen der Weihnachtsgeschichte wieder neu lernen. Dass wir eigene Worte für diese Geschichte



Eike Thies,
Pfarrer der
Kirchengemeinde
Martin-Luther

finden. Sie sozusagen ausbuchstabieren, indem wir uns gesagt sein lassen, was sie erzählen will. Dass es möglich ist: Frieden auf Erden.

Jedes Mal, wenn wir sie erzählen, tragen wir etwas von uns selbst in diese Geschichte ein. Eine Sehnsucht vielleicht, dass auch wir mit ihr gemeint sein könnten. Ein Teil sind des Erzählzusammenhangs Gottes mit den Menschen. Fürchte dich nicht.

Ihr Pfarrer Eike Thies

Gott Kind
Geschichten. Mensch Vertrauen Erzählen
Weihnacht

Erzählen im Advent

»Es begab sich aber zu der Zeit ...« so beginnt die Geschichte von der Geburt Jesu, und wer sie am Heiligen Abend in der Kirche oder unter dem Weihnachtsbaum hört, dem läuft vielleicht ein wohliger Schauer über den Rücken.

Wenn wir diese Worte hören, dann ist wirklich der Weihnachtstag gekommen.

Und es heißt eben nicht »Es war einmal ...«, so wie Märchen beginnen. Was Lukas erzählen will, ist ein Bericht von den Begebenheiten, unter denen Jesus, der Messias des jüdischen Volkes, geboren wird. Das sind wahrhaft keine märchenhaften Umstände, und was dann folgt, sind zunächst bürokratische Mühen: »...dass alle Welt geschätzt würde.« Nicht zuletzt geht es da um die Herrschaft des

römischen Kaisers Augustus und ums schöne Steuern zahlen, für das der Kaiser gern die genaue Anzahl seiner zahlungspflichtigen Untertanen wissen will.

Dennoch beginnt gerade da etwas, das der Traum der ganzen Menschheit ist: die Geburt und Herrschaft des Friedefürsten, der Gerechtigkeit bringt für die, »die im Finstern wandeln«, denen endlich »ein großes Licht« (Jesaja, 9,1) scheint. Jesus kommt zu denen, die keinen Frieden haben und macht sie gesund, teilt Brot, zeigt Ungerechtigkeit auf. Die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit gibt es immer noch, sie ist noch nicht für alle erfüllt.

Und so ist Weihnachten, ist das Erzählen dieser Geschichte für uns Christen und für viele Friedenssuchende bleibend unentbehrlich. Erzählen wir einander im Advent Friedensgeschichten aus unseren Tagen! Nutzen wir die Gelegenheit: in den Kreisen der Kleinsten im Kindergarten, in den Literaturkreisen, bei der Frauenhilfe, mit Fremden. Was wir tagtäglich in unseren Gemeinden tun, hat einmal mit einer Friedensgeschichte angefangen. Sie ist immer noch da und immer noch wahr. Kein Märchen.

Pfarrerin Kathrin Herrmann



Erzählen ist Erinnern

Kein Klassentreffen ohne »Weißt Du noch?«, kein Familienfest ohne »Hab' ich Euch mal erzählt ...«, keine Trauerfeier ohne »Erinnerst Du Dich?«. Es gibt Erinnerungsbücher, wie »Oma, erzähl mal!«, »Papa, erzähl mal!« und nun auch noch Spiele: »Erzähl mal! Das Familienquiz« oder »Erzähl mal! Das Freundequiz«. Das Geschichtenerzählen kommt nicht aus der Mode, trotz Netflix und Co. Und das ist schön, finde ich. Auch, wenn ich auf die eine oder andere mir peinliche Geschichte gut und gerne verzichten könnte.

Mit Geschichten wird an Menschen erinnert, an Orte, an vergangene Zeiten. Sie können kurz sein oder lang, schön, traurig, zäh, lustig, dramatisch oder gruselig. Und ich meine nicht nur die Geschichten, die Bücherregale füllen, sondern die vielen, die nicht aufgeschrieben wurden. Die man sich erzählt, in der Familie oder unter Freunden. Die Kinder immer wieder erbitten, um dann peinlich genau darauf zu achten, dass auch kein Detail vergessen oder ungenau dargestellt wird.



Welche ist Ihre Lieblingsgeschichte? Wenn es denn überhaupt DIE EINE Lieblingsgeschichte gibt. Wurde sie aufgeschrieben, verfilmt, vertont oder einfach oft erzählt? Warum gefällt sie Ihnen so besonders gut?

Die nächsten Wochen geben in vielerlei Hinsicht Anlässe für Geschichten. Ich erahne schon, welche ich meinen Kindern erzählen soll. Zum Beispiel die von meinem ersten Besuch in West-Berlin nach der Maueröffnung. Oder wie wir als Kinder einmal sämtliche Schuhe und Stiefel der Familie vor die Tür gestellt

haben in der Hoffnung, dass der Nikolaus sie alle befüllt.

Darunter auch DIE EINE. Sie wissen sicher, auf welche ich hinauswill. Die, deren Anfangsworte uns so vertraut sind: »Es begab sich aber zu der Zeit ...«. Keine Geschichte habe ich so oft und in den unterschiedlichsten Versionen gelesen, gespielt, umgeschrieben und gesungen. Sie begleitet mich von Kindesbeinen an. Es würde mir etwas fehlen, wenn ich sie zum Weihnachtsfest nicht hören oder erzählen würde.

Juliane Ostrop

Geschichtenerzählen

I. Das Erzählen ist die Urform der Darstellung mit den Mitteln der Sprache, schon Kinder tun es. Die Erzählung ist die Grundform der Prosa. Berichte müssen wahrhaft sein, Erörterungen setzen das Argumentieren voraus, Schilderungen benötigen einen lückenlosen Ablauf, Beschreibungen den Fokus eines Gegenstandes, Briefe die Ansprache. Sprachliche Formate verfolgen bestimmte Zwecke, sie haben sich für spezifische

Handlungssituationen herausgeprägt, es sind Institutionen. Die Erzählung ist es nicht, zu erzählen geht und passt immer. Wenn wir anderen eine Erfahrung, etwas Erlebtes schenken wollen, dann erzählen wir eine Geschichte. Wer erzählt, steht auf ursprüngliche Weise im Wort.

Das Erzählen steckt auch in der romanischen Wurzel



des Begriffs Narrativ, der zunehmend populärer wird. Zunächst in der Produktwerbung, neuerdings auch in der Politik. Wenn Person, Geschichte und Aussage be-



Friedrich Wilhelm Schoen: Großmutter erzählt (Ausschnitt), 1845, © Wikimedia Commons



wusst ausgewählt, also passend gemacht werden, wenn das Narrativ die Erwartungen eines Publikums zugleich bedient und erweitert – dann bleibt etwas hängen. Narrative sind taktische Erzählungen; daher sind sie riskant. Ein, zwei Fakten, die nicht dazu passen, und das Narrativ fällt zusammen. Narrative überrumpeln, indem sie sich als das Erzählen einer Geschichte verkleiden.

Geschichten, die man sich einfach so erzählt, sind wenig greifbar und entziehen sich womöglich dem wissenschaftlichen Zugriff. Oder kennen Sie den Begriff des homileischen Diskurses? Das altgriechische *homilein* – Umgang haben, sich unterhalten – wird Ihnen neu sein; die Datenlage auf diesem Gebiet der Sprachforschung ist verblüffend dünn.



Ähnlich unbekannt ist der Begriff *Vorsetz*. Anfang der 1980er Jahre habe ich in Hohenlohe noch Berichte von solchen Zusammenkünften gehört, die vom dörflichen Geschichtenerzählen geprägt waren. Im Winter, wenn die Arbeit auf den Feldern ruhte, nach Advent und Weihnachtstagen, kamen die Frauen des Dorfes reihum drei- oder viermal in der Wohnstube eines der größeren Höfe zusammen, um sich vom vergangenen Jahr oder aus dem vergehenden Leben zu erzählen. Meine Schwiegermutter sagte dann, sie wolle was backen, am Montagabend

treffen sie sich zur *Vorsetz*. Schon in der nächsten Kleinstadt war bereits der Begriff nicht mehr bekannt.

Das Geschichtenerzählen führt, ich behaupte: neuerdings, ein Schattendasein, versunken wie die Hausmusik, Hut und Kopftuch, das Verloben und andere Kulturpraktiken, die noch vor Kurzem als unverzichtbar erlebt wurden.

II. Die Bibel stellt uns Inhalte über – unzählige – Geschichten vor. Im Alten Testament werden Schicksale, die innere Bewegung der Akteure, ihre Motivation und Gestimmtheit, das, was wir heute als die psychologischen Anteile einer Geschichte bezeichnen, über Handlungen erzählt. Große Emotionen sind zu Naturgewalten oder Gewalttaten verdichtet, und das Hoffen wird zu unerreichbaren Fantasien erweitert. Diese Geschichten schlagen uns in ihren Bann.

Aus den Evangelien kennen wir das Gleichnis. Gleichnisse gibt es nur in der Bibel

Geschichtenerzählen (Fortsetzung)

und nur im Neuen Testament. Jesus erzählt mit jedem Gleichnis eine Geschichte. Diese Geschichten sind allerdings nicht selbst erlebt, sie sollen sich – irgendwann, irgendwo – zugetragen haben. Sie stehen in der Ewigkeit, vielleicht auch an der Schwelle vom Menschlichen zum Göttlichen. Diese Geschichten sind thematisch verblüffend, und sie bleiben singular – niemals antworten die Jüngerinnen oder Jünger mit eigenen Erzählungen. Damit handelt es sich hier ebenfalls um eine Institution: einer darf reden, die anderen sollen zuhören.

Manchmal spontan, oft aber dann, wenn die Zuhörenden nachfragen oder gar zweifeln, gibt Jesus eine Verständnishilfe. Uns Heutigen dient nun die gesamte Passage wiederum als ein Gleichnis: Jesus, als er gefragt wurde, hat gesagt ... Welcher Christ würde hier nicht aufhorchen. Die ungeheure Überzeugungskraft, die im Gleichnis liegt, zieht es immer aus



der erzählten Geschichte. Dieselbe Kraft steckt in den Geschichten, die wir uns Tag für Tag erzählen.

III. Das Geschichtenerzählen kennt nur sehr grundlegende Konditionen: Zeit, um die Geschichte ganz zu erzählen; Teilhabe, also die Aufmerksamkeit der an der Sprechsituation Beteiligten; Gleichberechtigung dieser Beteiligten, denn das Geschichtenerzählen geht reihum, die Gesprächsgruppe schält das Thema, die Tiefe, das Register der Geschichten immer wieder selbst heraus.

Geschichten, die man sich erzählt, gehören damit allen.

Wer seine Geschichte erzählt, der lässt sie frei, auf dass die eigenen Erfahrungen, das selbst Erlebte sich mit den Erfahrungen der Zuhörerinnen mischen können. Es führt das eine zum anderen. Im Gegensatz zu Institutionen, die immer mit Machtverhältnissen zu tun haben, formen wir im Zuge der ständigen Rollenwechsel vom Zuhören zum Erzählen das Gruppengefüge immer wieder neu.

Das Erzählen ist als Kommunikationsform keinem bestimmten Zweck zuzuordnen, aber jede Erzählung hat ein Ziel, und sei es nur, sich und andere zu unterhalten. Das Erzählen ähnelt darin dem Spiel, dem Tanz, dem Singen, vielleicht auch dem Sport.

Freie Partizipation, echte Gemeinschaft, Emotionen, die nicht überwältigen oder peinlich sind – im Geschichtenerzählen ist dies alles möglich, so sind homileische Diskurse. Beim Erzählen sind wir Subjekt des Geschehens.

Claus Knappeide

Thema

Freies Erzählen im Kindergarten der Friedenskirche Niederschönhausen

Meine Form der Erzählwerkstatt verknüpft das Erzählen mit bildnerischem Selbstaussdruck. Dahinter steht die Idee des freien Ausdrucks, die auf den Reformpädagogen Céléstin Freinet (1896–1966) zurückgeht. Er sprach vom Prinzip der ›denkenden Hand‹ und forderte, Kindern ›das Wort zu geben‹. In den freien Ausdrucksformen von Kindern sah er ein Kernelement demokratischer Teilhabe.

Gemeinsam mit Gleichaltrigen zeichnen Kinder mit Buntstift, was und wie sie möchten, anschließend ›erzählen sie ihr Bild‹ – so nennen sie es, wenn sie spontan sagen, was ihnen dazu in den Sinn kommt. Hier setzen Kinder die Agenda – ohne Vorgabe von Themen, Korrektur oder Bewertung, ihre Perspektiven stehen im Zentrum. Jeglicher Inhalt und jede Form ist erlaubt – außer über die Bilder und Texte der anderen zu meckern. Als Pädagogin höre ich aufmerksam zu, notiere Wort für Wort in den Computer und lese im Anschluss die gesamte Geschichte erneut vor. Im eigenen Erzählordner wächst für jedes Kind ein eigener Geschichtenschatz. Die Ordner gehören den Kindern und verbleiben bis zum Schuleintritt im Kindergarten.

Im Rahmen dieser ritualisierten Struktur, die Halt und Vorhersehbarkeit gewährleistet, ist der Prozess des Erzählens ebenso wichtig wie die entstehenden Produkte. In einer zweiten Phase treten die Zeichnungen und Texte an die Öffentlichkeit: An Eltern-Kinder-Nachmittagen kommen die Lieblingsbilder und



N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de

-geschichten der Kinder zur Aufführung. Sie werden mit dem Beamer an die Wand geworfen und von den Eltern vorgelesen.

Freies Erzählen schafft Verbindung nach innen, zur eigenen Vorstellungswelt, und nach außen, zu anderen Kindern und Erwachsenen; es reicht in die Vergangenheit, zur vorangegangenen Geschichte, und in die Zukunft, in der Kinder einmal selbst ihre Gedanken und Erlebnisse aufschreiben werden. Statt zu normieren, zeigt und würdigt Freies Erzählen die Unterschiedlichkeit von Menschen, Sichtweisen und Weltzugängen. Es macht Lust darauf, Sprache als Werkzeug kennenzulernen und auszuprobieren.

Katharina Nicolai, Kindheitspädagogin

Thema

Neuer Erzählkreis im ›Haus der Familie‹

Das Haus der Familie der Friedenskirchgemeinde Niederschönhausen in der Marthastraße 12 liegt nur wenige Minuten von der Kirche und dem Gemeindehaus entfernt, am schönsten erreichbar über einen kurzen Spaziergang durch den Brosepark.

Das Erdgeschoss und die erste Etage im Haus der Familie gehören unserem Kindergarten, im Obergeschoss finden einige unserer Begegnungskreise statt.

Von Anfang an hatten wir im Sinn, dass sich die Arbeit mit Kindern und die Begegnung in der Gemeinde wechselseitig befruchten sollten.

Und so wird immer wieder einmal der Vorschlag an uns herangetragen, dass doch die älteren Gemeindeglieder im Kindergarten Märchen vorlesen könnten – beim zweiten Nachdenken stellt sich dann schnell heraus, dass dies nicht so einfach zu organisieren ist, wie man denken würde, denn ein Kindergartenalltag ist heute ziemlich durchgetaktet. Und die Eltern sagen uns, dass bei ihnen zuhause durchaus noch vorgelesen wird. Vielleicht muss man es vom anderen Ende her denken.

Wie Katharina Nicolai in diesem Gemeindebrief auf S. 11 berichtet, können die Kinder das mit dem Geschichtenerzählen schon recht gut. Sie nutzen die Erzählwerkstatt, um sich zu erfahren und zu üben – die Kinder brauchen die Gemeinde dort nicht. Unsere Gemeinde aber, so denken wir, könnte von den Erfahrungen im Kindergarten profitieren.

So stellen wir uns den Ablauf vor: Wir nehmen uns 90 Minuten Zeit. Zunächst stellt sich jede und jeder kurz vor, und dann beginnen die Teilnehmer mit dem Erzählen. Sie bekommen genug Zeit, in Rolle, Geschichte und Situation hineinzufinden. Nach ca. 10 Minuten kommen sie zum Ende. Vielleicht gibt es eine kurze Reaktion von anderen Teilnehmern, die damit signalisieren, dass diese Geschichte angekommen ist.

Dann beginnt die nächste Person aus der Runde. In diesem Moment gibt es Flexibilität. Sie sind frei, das zu

erzählen, was Sie sich vorgenommen hatten oder wozu Sie ein Foto, einen Gegenstand mitgebracht haben. Oder Sie erzählen eine ganz andere Geschichte, weil die besser zur Stimmung im Raum, zu einer vorigen Geschichte oder zu ihrer eigenen Motivation passt.

Über die Zeit möchten wir mit Ihnen verschiedene Ein-

gänge zum Erzählen und Zueinander ausprobieren und feststellen, was für die Gruppe funktioniert: Erzählen zu einem offenen Gesprächsstimulus, biografisches Erzählen zu Fotos aus unserer Lebensgeschichte oder zu Gegenständen, die den Teilnehmenden bedeutsam sind.

*Katharina Nicolai und
Claus Knapheide*

Geschichtenerzählen

Dienstag, 25.1.2022
18.00–19.30 Uhr
Haus der Familie
Dietzgenstraße 23,
13156 Berlin
Claus Knapheide und
Katharina Nicolai
T 0170 83 22 21 0

Unser **Elisabeth Diakoniewerk** liegt in ruhiger, grüner Umgebung im Berliner Stadtbezirk Pankow. Beiden Häusern sind zudem von einer schönen Parkanlage umgeben, die Ihnen Ruhe und Energie spendet. Eine Besonderheit ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner in verschiedenen „Lebenswelten“ wohnen, entsprechend ihren Fähigkeiten, Vorlieben und Bedürfnissen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung als:

Mitarbeiter*in Verwaltung

Elisabeth Diakoniewerk | Pfarrer-Lenzel-Str. 1-5 | 13156 Berlin

Infos unter 030 96 24 94 20 | www.karriere.stephanus.org | bewerbung@stephanus.org – oder direkt im Seniorenzentrum!

 **STEPHANUS**

Wir schenken Weihnachten

Jahresmüde – spätestens ab Mitte November werde ich jahresmüde. Der Garten ist noch immer nicht winterfest, und während ich Blätter zusammenharke, um damit die Rosenstöcke zu mulchen, fällt mir ein, was ich in diesem Jahr wieder alles nicht geschafft, wen ich wieder zu wenig getroffen, wem ich nicht geschrieben habe. Und tröste mich damit, dass doch alles ganz gut aussieht und, richtig, hier und da blühen auch noch letzte Rosen an den kahlen Zweigen.

Jetzt Plätzchenbacken, Lichterketten, Einladungen und, am schlimmsten: Geschenke? Wir haben doch gerade erst den letzten Weihnachtsbaum abgeputzt. Wie wäre es, wenn ich mich in diesem Jahr mal ganz herausnehme aus Advent und Weihnachtsstress? Die vier Adventswochenenden könnte ich genießen und herausfinden, was mein Herz jetzt am dringendsten braucht. Die Lichterketten am Balkon der Nachbarn scheinen für mich mit, und ich werde keinen einzigen Freund verlieren, nur weil ich in diesem Jahr nicht geschrieben habe. Am allerbesten an der Idee: Gott wird es mir nicht übelnehmen, wenn nur eine oder zwei Kerzen strahlen.

Ende November sieht es nicht gut aus für mein persönliches Weihnachten.

»So, what are you doing for Christmas, Claus, are you guys going home?« – oh je, daran hätte ich schon früher denken können!

Mein erstes Weihnachten in Malvern, Pennsylvania, und vor mir steht Terry. Terry Rosenberg, Abteilungsleiterin für kardiologische Produkte. Ihre Großeltern waren Holocaust Survivors – und ich hatte keine Ahnung, wie ich mit Juden über Weihnachten reden kann. Ein paar Wochen vorher hatte eine jüngere Kollegin beim Mittagessen gesagt, sie gingen am Weihnachtstag ein paar Mal ins Kino – »Wir Juden unter uns!« Das hatte mir einen kleinen Schreck eingejagt: unbekannte Dimensionen des interreligiösen Dialogs? Oder nur ein Kulturschock?

Terry rettete mich, indem sie stolz und warmherzig verkündete, sie hätten zuhause sechs Weihnachtsbäume, einen im Eingangsbereich, einen im Wohnzimmer, zwei im Garten und je einen in ihren Schlafzimmern: »I love Christmas, it's my favorite!«

Januar 2021 – Coronanachlese im Kreis der



Ehrenamtlichen der Region. Per Zoom. Eine Dame aus Wilhelmsruh erzählt, dass sie ein bisschen mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen konnte als sonst, sie macht den ganzen Heiligen Abend über Dienst in den Gottesdiensten. Als ihr Sohn noch klein war, nahm er der Mutter den ungemütlichen Abend übel: alles für diese Weihnachtschristen! Ich gebe es zu, auch mir geht die übervolle Kirche am Heiligen Abend ein wenig auf die Nerven.

Aber dann dreht es sich. Irgendwann schreibe ich doch noch ein paar Karten. Frage Freunde und Bekannte, wer zu Weihnachten zum Essen kommen würde. Suche das Plätzchenrezept meiner Lengericher Oma heraus und backe wenigstens eine kleine Menge, von nur einem Pfund Mehl. Peu à peu wird ein wenig Adventsschmuck verteilt. Langsam

kommt tatsächlich Stimmung auf. Ich höre Adventslieder auf Spotify, ein spontaner Besuch beim Lucia-Markt an der Kulturbrauerei – und plötzlich ist da wieder das Gefühl von 50 Jahren Weihnachten.

Vor ein paar Jahren habe ich einmal eine türkische Familie auf der Straße gefragt, ob es bei Ihnen auch Weihnachtsgeschenke gebe. Schlagartig fingen die Augen zu strahlen an, und die Kinder wurden ganz unruhig. Vielleicht ist Weihnachten selbst das Geschenk, das die Herzen der Menschen immer wieder öffnet. Das sie an die Zukunft glauben lässt, das sagt: Fürchtet Euch nicht! Vielleicht ist an Weihnachten der Hoffnung keine Grenze gesetzt. Es könnte doch sein, dass die Botschaft des Kindes im Stall von den Vielen verstanden wird. Es könnte doch sein, dass das gut ist. Für alle!

Claus Knappeide

Jetzt  ist
die
Zeit
der
Freude

Eine gemeinsame Aktion von:

 **ÖRBB**
Ökumenische
Ratungsbüro
für
Berlinerinnen und
Brandenburgerinnen

 **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Mit freundlicher Unterstützung von:

 **Hilfwerk-Stiftung GmbH**
Evangelische
Hilfswerk
Stiftung
für
Sozialarbeit
in
Berlin



Foto: Chantapda Pichanet

Bewahrt unsere Erde

Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.
(1. Mose 1,31)

Die Schöpfung wird in der Bibel als ein Garten beschrieben. Der Mensch erhält den Auftrag, diesen Garten zu bebauen und bewahren. Menschen sollen die vorhandenen Gaben der Schöpfung teilen und nicht horten, im vollen Vertrauen darauf, dass genug für alle da ist.

Der Schutz unserer Erde ist eine Aufgabe aller Menschen, besonders derer, die am meisten zu ihrer Zerstörung beitragen. Denn unter den Folgen des Klimawandels leiden am meisten jene, die am wenigsten zur Zerstörung der Atmosphäre

beitragen. Es ist eine zutiefst christliche Aufgabe, sanft und schonend mit den Ressourcen der Erde umzugehen. Der Gott, den Christinnen und Christen preisen, ist nach 1. Timotheus 2,4 ein Gott, der will, dass alle Menschen gerettet werden.

Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.

Werden auch Sie aktiv bei der 63. Aktion Brot für die Welt 2021/2022!

Helfen Sie helfen.

Spendenkonto Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB



Sie können auch online spenden:
www.brot-fuer-die-welt.de/spende

Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt

Aus den Gemeindekirchenräten

In **Alt-Pankow** begann der Herbst mit dem sehr gut besuchten und begeistert aufgenommenen 1. Pankower Orgelherbst an der neuen Orgel. Es fanden insgesamt acht Konzerte mit bedeutenden Organistinnen und Organisten aus Deutschland und dem Ausland statt. Eine Wiederholung im nächsten Jahr ist angedacht. Weiterhin gab es mehrere besondere Gottesdienste und Andachten:

- drei Konfirmationsgottesdienste für 35 Jugendliche aus Martin-Luther und Alt-Pankow
- Abschiedsgottesdienst für Pfarrerin Dr. Stefanie Sippel mit Superintendent Martin Kirchner und einem sich anschließenden Gemeindenachmittag, an dem sich viele persönlich von ihr verabschieden konnten
- Erntedankgottesdienst, der u.a. zeigte, wie engagiert und erfolgreich Renate Wagner-Schill mit den Kindern in der Christenlehre arbeitet
- Gottesdienst aus Anlass von 40 Jahren Friedenskreis und zugleich dessen organisatorischer Auflösung mit einem anschließenden Gemeindetag zum Thema gesellschaftliches Engagement
- Dialogandacht zum schwierigen Thema von »Sterbehilfe oder Tod auf Bestellung«, passend zum Jahreskreis am Buß- und Bettag

Der Betrieb geht weiter: Dazu gehört an wesentlicher Stelle ein funktionierendes Gemeindebüro, das unsere neue Küsterin Ulrike Queißner mit jedem Tagsouverän im Griff hat. Damit ihr mehr Zeit für ungestörtes Arbeiten im Büro bleibt, werden die Sprechzeiten am Dienstag auf 10.00–13.00 Uhr und Donnerstag auf 15.00–18.00 Uhr gekürzt.

Die vakante Stelle der Gemeindepädagogin soll zusammen mit der Pfarrstelle endgültig besetzt werden. Vorübergehend übernimmt Renate Wagner-Schill die Ausgabe vertretungsweise. Die Stellenausschreibung für die Pfarrstelle wurde im Oktober veröffentlicht, Bewerbungsschluss ist Ende November.

Alt-Pankow



Martin-Luther Niederschönhausen

Gemeindekirchenräte

Nordend



So wie die Gartengruppe unseren Gemeindegarten in regelmäßigen Einsätzen selbst pflegt, haben wir uns Putzeinsätze – Subbotniks – in der Kirche vorgenommen. Für beide Einsätze freuen wir uns über eine rege Teilnahme der Gemeinde. Die Termine werden zeitnah über Aushänge und im Gottesdienst bekanntgegeben.

Das Gemeindebüro gibt wieder einen Newsletter mit aktuellen Informationen heraus. Sie können ihn über www.alt-pankow.de/newsletter bestellen.



Am 25. September fand eine Klausurtagung der Gemeindekirchenräte von **Martin-Luther und Alt-Pankow** statt, während derer folgende Projekte geplant wurden:

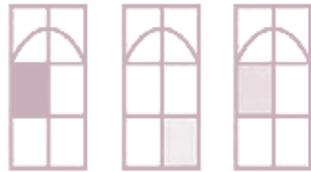
- ein gemeinsamer Kinder- und Jugendausschuss
- am 12. Februar 2022 eine gemeinsame GKR-Sitzung
- am 26. Juni 2022 ein gemeinsames Sommerfest in Alt-Pankow
- im Advent 2022 eine gemeinsame Adventsfeier im Lutherhaus

Am 6. November werden sich alle vier Gemeindekirchenräte zu einer gemeinsamen Sitzung getroffen haben, um die weiteren Schritte für die gemeinsame Arbeit zu entwickeln.

Im Lutherhaus sorgen zur Zeit die vielen Jugendgruppen für Aufmerksamkeit. Seit Beginn



Martin-Luther Gemeinde kirchenräte Alt-Pankow Nordend Niederschönhausen



des Herbstes findet die »konfiZEIT« von Martin-Luther und Alt-Pankow im Lutherhaus statt. Die Räume im Haus zeigen einmal mehr, wie vielseitig sie genutzt werden können. Auch die Pfadfinder*innen kehren in das Haus zurück. Mehrmals die Woche finden nun wieder Gruppenstunden im und um das Lutherhaus statt.

Der Lutherchor singt wieder. Die Chorleiterin Mechthild Merfeld musste die Leitung des Chores aus gesundheitlichen Gründen vorübergehend abgeben. Der Lutherchor wird vertretungsweise von Cornelia Wendt geleitet und hatte im Gottesdienst am Reformations-tag seinen ersten Auftritt.

Im Anschluss an den Gottesdienst fand die zweite Gemeindeversammlung in diesem Jahr statt. Der Gemeindegemeinderat hat die Ideen der »Räume im Lutherhaus« vorgestellt und sich Wünsche und Ideen der Gemeindeglieder eingeholt.

Für die Gottesdienstgestaltung hat sich eine Gruppe gegründet, die thematische Gottesdienste gemeinsam vorbereiten möchte. Geplant ist eine Gottesdienstreihe im kommenden Jahr zu namenlosen Frauen in der Bibel. Gottesdienstlich kreativ ist am 10. Oktober gefeiert worden. Zum Thema »Knocking on Heaven's doors« sprachen wir im Gottesdienst über Türen und ihre Symbolbedeutung für unser Leben.

In der Kita wird in den Morgenkreisen nun auch gesungen. Rudite Livmane wird einmal im Monat mit den Kindern musizieren und zum Kinderchor der Gemeinden Martin-Luther und Alt-Pankow einladen.

Am 4. Advent feiern wir mit der Kita wieder einen Gottesdienst mit Krippenspiel der Kita-Kinder. Im Anschluss laden Gemeinde und Kita zur Adventsfeier ein.

An Heiligabend steht die Gemeinde vor einer völlig neuen Situation. Das erste Mal wird es vier verschiedene Gottesdienste im Lutherhaus geben. Neu sind der Krabbelgottesdienst für die Kleinsten und die Christmette mit Krippenspiel der Jugendlichen.

Demnächst steht eine Sanierung der Elektrik in den Treppenhäusern an. Gleichzeitig soll es für den Eingangsbereich vor dem Kirchsaal ein neues Lichtkonzept geben, das vielleicht die Beleuchtung der bunten Bleiglasfenster beinhaltet. Eine neue Beleuchtung und vor allem Gestaltung der Aushänge gehören ebenfalls zu den Ideen, die umgesetzt werden können, sobald die Finanzierung steht.

In **Niederschönhausen** ist die Stelle für Katechetik neu zu besetzen und ausgeschrieben worden. In einer Übergangsphase unterstützt der Kirchenkreis die Gemeinde finanziell bei der Vertretung. Für eine möglichst reibungslose Übergabe der Aufgaben wurden Lösungen gefunden.

Gemeinde und Kindergarten sind finanziell gut konsolidiert, die erforderlichen Rücklagen für den Kindergarten können problemlos durchgeführt werden.

Sorgen macht die energetische Situation der Gebäude in der Dietzgenstraße. Alte Kirchen lassen sich nicht so sanieren, wie wir es von Wohngebäuden her gewöhnt sind, und auch das Gemeindehaus würde erhebliche Mittel benötigen, um den Energiebedarf signifikant zu senken. Zugleich können wir uns den Herausforderungen des Klimawandels nicht verschließen. Aus den laufenden Budgets ist das nicht zu stemmen, also wird der GKR Fördermittel suchen und beantragen müssen; hierzu stellt die Evangelische Kirche einiges bereit, da kommt Arbeit auf die Ehrenamtlichen und Pfarrpersonen zu. Der unmittelbare Anlass ist zudem, dass die Heizungsanlage dringend erneuert werden muss, was allerdings den Energieverbrauch nicht senken wird.



In seiner Oktober-Sitzung hat sich der GKR gleichwohl darauf verständigt, verfügbare Mittel für kleinere Schönheitserneuerungen im Gemeindehaus und in der Kirche einzusetzen. Hierzu wird eine Themenliste erarbeitet.

Einige Veranstaltungen, auch in Zusammenarbeit mit den Pankower Gemeinden und insbesondere mit Nordend, wurden geplant. So findet am 4. Advent ein Weihnachtsliedersingen auf dem Sportplatz in der Schönholzer Heide statt, das schon im letzten Jahr geplant war, aber wegen der Pandemie ausfallen musste.

Weiterhin fehlen Kirchdienste, inkl. Lektorat und Kirchen-Café nach dem Gottesdienst. Es wäre schön, wenn noch 2, 3 Menschen aus der Gemeinde sich immer mal beteiligen könnten!



Die Gemeindegemeinderäte von **Niederschönhausen und Nordend** haben im September gemeinsam getagt. Gemeinsame GKR-Sitzungen sollen nun regelmäßig, in einem vierteljährlichen Rhythmus, stattfinden, um die Kooperation zu festigen, Themen zu bearbeiten und Synergien zu nutzen, z. B. bei Gruppen und Veranstaltungen wie der neu gegründeten AG Kirche und Klima (s. S. 25) und faire Gemeinde.

Hier wurden auch die aufeinander abgestimmten Gottesdienstzeiten (sonntags 9.30 Uhr in Nordend und 11.00 Uhr in Niederschönhausen) noch einmal bewertet. Aus beiden Gemeinden kamen, neben einzelnen kritischen Stimmen, hauptsächlich positive Rückmeldungen.

Planungen wurden aufgenommen für einen feierlichen Ehrenamtsdank, den wir im Januar 2021 wieder mit allen Menschen in Niederschönhausen und Nordend begehen wollen, die ihre Zeit, Arbeit und Hingabe einsetzen, um unsere Gemeinden lebendig und lebenswert zu erhalten.

Wer mittwochs nachmittags in **Nordend** in den Gemeindegarten oder durchs Fenster der Sakristei schaut, kann dort die Konfirmanden arbeiten sehen: Bibeln werden gestaltet, Plakate gesprüht, manchmal die Glocken geläutet, als Übung für das Läuten zum Gottesdienst. Es ist schön zu sehen, dass eine der neuen regionalen Konfigruppen in Nordend eingezogen ist.

Im kleinen Kirchsaal konnten derweil Reparaturarbeiten am Holzboden und den Türen stattfinden.

Für den Lektorendienst konnten zwei neue Mitwirkende gewonnen werden.

Auf der Gemeindeversammlung im Oktober wurde die Kooperation mit Niederschönhausen diskutiert. Die überwiegende Mehrheit der aktiven Gemeindeglieder sieht die Chancen einer starken Kooperation. Außerdem wurde das Projekt Willkommen in Nordend vorgestellt, welches der GKR Nordend gemeinsam mit dem Förderverein plant, um den Eingangsbereich von der Schönhauser Straße aus attraktiver zu gestalten.

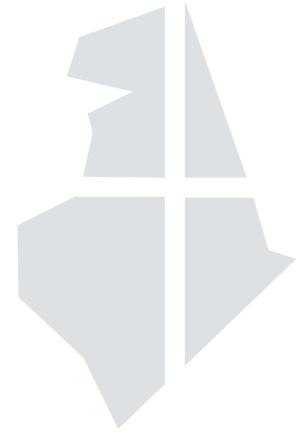
Nach der Hochwasserkatastrophe im Sommer starteten die Gemeindegemeinderäte von **Nordend und Martin-Luther** eine spontane Spendenaktion zugunsten der Partnergemeinde in Altena (Nordrhein-Westfalen). Hierbei konnten 5.372,30 € gesammelt werden. Herzlichen Dank dafür!

Anna Peters (Redaktion)

Kooperation

Die Steuerungsgruppe zur regionalen Zusammenarbeit

Der Gemeindebrief, den Sie in den Händen halten, ist ein Ergebnis des Kooperationsprozesses der Gemeinden Alt-Pankow, Martin-Luther, Nordend und Niederschönhausen.



Den Austausch in der Steuerungsgruppe, die den Prozess begleitet, empfinde ich als bereichernde Öffnung des Horizonts, sowohl nachbarschaftlich als auch im gemeinsamen Nachdenken über die Zukunft. Die persönlichen Verbindungen machen in Pankow nicht an den Gemeindegrenzen halt, sei es über die Evangelische Schule oder die Kindergärten, sei es über die Kirchenmusik (in meinem Fall das ›collegium instrumentale‹) oder andere verbindende Interessen. Da ist es naheliegend, sich auch als Nachbargemeinden kollegial auszutauschen und zusammenzuarbeiten.



Ein gemeinsames Bild der Kirche von morgen entsteht beim GKR-Tag der vier Gemeinden.

Was die Bereiche und Formen der Kooperation angeht, gibt es keine vorab festgelegten Ergebnisse. Anliegen und Tempo der Gemeinden sind verschieden. Der Gemeindegemeindealltag bindet überall viele Energien – sei es die Neugründung von Kindergärten und ›Haus der Familie‹ in Niederschönhausen, der Orgelneubau in Alt-Pankow, die Trennung und Neuaufstellung der Gemeinden Martin-Luther und Nordend. Da können über dem Tagesgeschäft leicht die Nachbarn aus dem Blick geraten.



Frühstück zum GKR-Tag

Alle teilen wir gemeinsame Herausforderungen, wollen den langjährigen Gemeindegliedern Heimat bieten, einladend für die vielen jungen und zugezogenen (oder bisher noch nicht bei uns beheimateten) Pankowerinnen und Pankower sein. All das bei begrenzten Kräften der Haupt- und Ehrenamtlichen und bei längerfristig sinkenden Mitgliederzahlen und Einnahmen, was eine gegenseitige Unterstützung und auch Profilbildung (›nicht jede Gemeinde muss alles anbieten‹) nahelegt.

Die Steuerungsgruppe versucht hier eine gute Balance zu finden, um die einzelnen Gemeinden nicht durch zu viel ›Kooperationsdruck‹ in ihrer Identität zu bedrohen oder zu vereinnahmen, aber zugleich die Chancen von Kooperation und gegenseitiger



Ergänzung immer wieder in den Blick zu rücken und Wege dahin zu suchen.

Inzwischen haben bereits größere Veränderungen stattgefunden. So gibt es die engere Zusammenarbeit von Niederschönhausen und Nordend im gemeinsamen Sprengel, und auch Martin-Luther und Alt-Pankow kooperieren in verschiedenen Arbeitsbereichen.

Alle vier Gemeinden haben – zusammen mit weiteren – das regionale Konfirmandenkonzept ›konfiZEIT‹ entwickelt, das im Sommer in ein erstes, gelungenes ›Konficamp‹ am Werbellinsee mündete.

Der neue Gemeindebrief ist eine weitere Frucht der Kooperation, die in erstaunlich kurzer Zeit dank einer gemeindeübergreifenden Redaktionsgruppe verwirklicht wurde.

Die in Gründung befindliche AG ›Kirche und Klima‹ ist ebenfalls gemeindeübergreifend angelegt.

Am 6. November werden bei einem GKR-Frühstück aller vier Gemeinden weitere gemeinsame Themen und Zukunftsideen ausgelotet haben.

Dass ›das Ganze‹ mehr als die Summe seiner Teile sein kann und gerade in der Begegnung mit den Anderen ein frischer Geist und neue Ideen entstehen, ist für mich jedenfalls eine wiederkehrende Erfahrung sowohl in der Kooperation von Nordend und Niederschönhausen als auch im regionalen Pankower Rahmen.

Ich bin gespannt, welche weiteren Früchte die Zusammenarbeit noch tragen wird.

Cornelia Winter-Barnstedt

Einladung

Arbeitsgemeinschaft Kirche und Klima

Im Oktober hat es also geklappt: In einer ersten Runde von fünf Personen aus Alt-Pankow, Niederschönhausen und Nordend haben sich Gemeindeglieder und Interessierte getroffen, um über die Frage des gemeindlichen Engagements zum Klimaschutz zu beraten.

Wir haben bereits wunderbare Ideen zusammengetragen, wollen aber alle Gemeinden aus der Region mit im Boot haben, um in Zeiten des Klimawandels eher ›Arche Noah‹ und nicht ›sinkendes Schiff‹ zu sein!

Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit und laden herzlich ein zum nächsten Treffen der AG



Kirche und Klima am 1. Dezember, 19.00 Uhr in der KG Niederschönhausen, danach ortswechselnd am ersten Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr.

Kathrin Herrmann

Wir bieten Ihnen eine ganz persönliche Betreuung und sorgen für einen würdevollen Abschied ganz individuell nach Ihren persönlichen Vorstellungen und Wünschen.

Trauerfeiern zu jeder Zeit

Eigene Trauerhalle

Bestattungsregelungen zu Lebzeiten

FIEDLER

Bestattungen

**Tag & Nacht-Ruf:
030 - 916 111 66**



Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man durch den Tod nicht verlieren.

Johann Wolfgang von Goethe

Berlin - Pankow; Dietzgenstraße 16 • 13156 Berlin • www.fiedler-bestattungen.de

»Das habe ich Ihnen wohl schon mal gesagt, ich werde nicht älter als achtundsechzig.«

Dabei hatte ich sie doch gerade erst ein bisschen kennengelernt, einige Monate vor der großen Feier zu ihrem 60. Geburtstag. Ich war gerade 23, bekam einen kleinen Schreck und näherte mich erstmal mathematisch: warum denn gerade achtundsechzig? – Naja, eigentlich wollte ich schon mit 48. Wissen Sie, da war mein Leben gerade so bunt und wunderbar, da dachte ich, es kann nicht schöner sein.

Das war keine überzeugende Erklärung, und auch die Feier zum 60. half mir nicht weiter, im Gegenteil. Diesen Tag haben wir in ihrer kleinen Wohnung gefeiert, und als er zuende ging, standen mindestens fünfzig (Tatsache!) Blumensträuße herum, dabei hatten doch die meisten Leute beim Hereinkommen gesagt, sie hätten keine Blumen mitgebracht, weil so viele Vasen hätte doch kein Mensch. Manfred und ich hatten angeboten, vielleicht Gläser einzuschenken, den Abwasch zu machen, die Mäntel ins Schlafzimmer zu bringen – was man halt so macht. Uhrzeit? Dauer? –

Nein, ich sage den Leuten nie, wann sie kommen sollen. Die wissen schon, ich bin den ganzen Tag zuhause, und wer kommt, der kommt. Ich lade nie ein. Als ich noch voll gearbeitet habe, war es nur abends – ich feiere immer am Tag selber. Nach Lebensmüdigkeit sah das alles nicht aus.

Nun ja, auf einen Schlag kannten wir nicht nur ihren gesamten Freundeskreis, sondern auch jeden und jede, die in Erlangen Rang und Namen hatten. Wer sind Sie denn, das ist ja reizend, dass Sie unserer Christiane so helfen; und Sie sollen wohl auch diese Suppe gemacht haben. Reizend!

Erst jetzt, da ich selbst 60 bin, verstehe ich ein wenig, was an mir so reizvoll war. Jedenfalls hörte ich über die Jahre der Ausflüge, Kinobesuche, immer wieder Essenseinladungen, dass sich die alten Freunde langsam darüber beschwerten, den Jungs gegenüber etwas ins Hintertreffen geraten zu

sein. Wie sich die Christiane aufregen konnte über diese Vorwürfe! Sie hatte doch immer Zeit, für jede und jeden. Eine Freundin war seit 1949 jeden Samstag Punkt 10 für genau eine Stunde zum Frühstück bei ihr, ich weiß sogar den Namen noch. Ich habe etliche Postkarten, auf denen sie schreibt, dass sie sich einen freien Tag eingeplant hatte, aber dann kam unangekündigt die Christa Morris vorbei, da kann ich doch nicht kneifen, ich habe doch einen freien Abend. Und, habe ich Ihnen schon erzählt, die neue Arzthelferin von Doktor ..., so ein junges Ding und so ein offenes Gesichtchen, sie kommt am Samstag mit ihrem Freund, der studiert in Nürnberg Betriebswirtschaft, zum Abendessen.

Als der Kreis von Freunden, Bekannten und oft Genannten zu Ihrer Beerdigung zusammenkam, hörte ich immer wieder denselben Satz: Ich habe meine beste Freundin verloren.

Irgendwann hat Sie mir anvertraut, dass sie eigentlich abnehmen soll, weil eine nötige Herzoperation sonst nicht durchgeführt wird. Dass sie noch immer nicht dazu gekommen ist, ihr Testament zu schreiben, zumal sie nichts zu vererben hätte außer ein paar alten Möbeln. Aber sie will doch eigentlich jedem etwas von sich schenken und sie allein weiß doch, wem was gefallen hat – in den langen Jahren. Aber sie kommt einfach nicht dazu, es ist immer so viel los. Aber bis zur OP ist es auch noch etwas hin ...

An einem Tag im September musste ich mich zum Bahnhof aufmachen, um nach Hamburg zurückzufahren. Ich sehe noch, wie sie mir vom Fenster aus nachwinkt, ich wusste, wir würden uns nicht wiedersehen.

Mitte November ein Anruf, die Christel sei auf der Post ohnmächtig geworden; das Paket an mich würde man mir noch schicken. Am nächsten Tag war mein 30. Geburtstag.

Austausch

Trauercafé in der Alten Pfarrkirche Pankow

In unserer Gesellschaft gibt es keine Vorbilder dafür, wie ›richtig‹ getrauert wird. Es gibt viele Ängste zu den Themen Trauer und Tod. Manchmal fühlen wir uns im endgültigen Abschied allein gelassen und unverstanden, dabei brauchen wir Mitgefühl und Begegnung. Der Austausch mit Menschen im Trauercafé kann dabei hilfreich sein, bietet er doch Gelegenheit, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen, die einen ähnlichen Verlust erfahren haben und vor ähnlichen Herausforderungen zu bewältigen.

Im Trauercafé können Sie sich aussprechen, Ihre Erfahrungen mitteilen und unbefangenen trauern, ohne andere zu belasten, zu bewerten oder selbst bewertet zu werden. Sie können über die Verstorbenen und die veränderten Lebensbedingungen sprechen, Kontakte knüpfen und emotionale Unterstützung erhalten. Wie lebe ich meine Trauer? Wo und wie darf und will ich meine Trauer zeigen? Wie gehe ich mit den Reaktionen der Umwelt um? Was hilft mir, wie komme ich besser mit mir und dem Alleinsein zurecht? Was gibt mir Halt und Sicherheit?

Unter der Leitung einer kompetenten Trauerbegleiterin können wir miteinander schweigen, uns in Gesprächen austauschen und gegenseitig ermutigen, uns aufmachen, innere und äußere Ressourcen zu entdecken, und gemeinsam klagen. Wir beschäftigen uns mit den Sie bewegenden Fragen und finden ganz individuelle Antworten, die den Bedürfnissen des oder der Einzelnen entsprechen.

Das Trauercafé findet **jeden zweiten Dienstag im Monat in der Alten Pfarrkirche Pankow, Breite Str. 38, von 17.00 bis 18.30 Uhr** statt. Sie sind herzlich eingeladen! Die nächsten Termine sind: **14. Dezember 2021, 11. Januar, 8. Februar 2022.**

Weitere Informationen und telefonische Anmeldung: Ambulantes Caritas-Hospiz, Alt-Lietzow 31, Telefon: (030) 666 340 360

Angelika Maasch



Abkündigungen

Aus datenschutzrechtlichen Gründen wird der Inhalt dieser Rubrik nicht angezeigt.



Mein Lieblingslied

Die Frage nach dem Lieblingslied ist sehr persönlich, sehr individuell. Es gibt für mich viele Lieblingslieder! An der Schwelle zum Advent kommt mir aber zuallererst das Lied »Nun komm der Heiden Heiland« in den Sinn. Im alten Gesangbuch, im EKG, war es die Nr. 1, und die ist es für mich als Adventslied geblieben.

Martin Luther greift in diesem Choral auf den Hymnus des Ambrosius von Mailand zurück, »Veni Redemptor Gentium«. Ein Hymnus ist Bestandteil des Stundengebetes der alten Kirche. Die Hymnen sind frühe Formen des Kirchenliedes, kurze Strophen mit meist vier Versen beziehen sich in prägnanter Sprache auf die Tageszeit, auf das Fest oder den Tagesheiligen. Die letzte Strophe der Hymnen ist immer ein Lobpreis der Dreieinigkeit.

»Veni Redemptor Gentium«: Schon die ersten lateinischen Wörter nehmen uns mitten hinein in den Advent. Die Ankunft des Erlösers der Völker. Luther übersetzt die »gentes« mit »Heiden«, gemeint sind alle Völker. In den weiteren Versen wird in knappen Worten die Heilsgeschichte vor uns ausbreitet: die Jungfrauengeburt als Wunder vor aller Welt, der Heiland als Mensch und Gott, er kommt vom Vater und kehrt wieder zu ihm zurück, er steigt in die Hölle hinab und steigt wieder in den Himmel auf. Ein Adventshymnus wird quasi zum dogmatischen Hymnus, zum adventlichen Glaubensbekenntnis, zum Adventscredo.



Matthias Wilke, Foto: privat

Die vierte Strophe gibt uns die Hoffnung in der Nacht, in der Dunkelheit. »Die Krippe glänzt hell und klar«. Der Glaube und die Hoffnung helfen uns aus dem Dunkel der Nacht, »der Glaub bleibt immer im Schein«.

Das Lied mündet in den Lobpreis des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geist. Der Lobpreis soll aktiv sein, »Lob sei Gott ... g'tan, ... immer und in Ewigkeit«. Der lateinische Hymnus bekräftigt das Gesungene zum Beschluss mit einem »Amen«.

Die Melodie der deutschen Fassung lehnt sich an die gregorianische Melodie an, die aus dem 12. Jahrhundert aus Einsiedeln stammt. Der Umfang des Liedes umfasst nur 6 Töne, lässt sich daher leicht singen. Die vier Melodiezeilen folgen der Form ABCA. Die erste Zeile formt die Kernmelodie, die zweite erzeugt eine gewisse melodische Spannung, Zeile drei entspannt wieder und führt zurück zur Wiederholung der ersten Zeile.

Hymn.
2.

V

E-ni, Red-emptor Genti- um, O- stēde par- tum
2. Non ex vi- ri- li sēmi- ne, Sed mý- sti- co spi-

1. Virgi- nis; Mi- rō- tur omne sã- cu- lum, Ta- lis de- cet
2. rãmi- ne Verbum De- i factum ca- ro, Fructusque ven-

1. par- tus De- um,
2. tris flō- ru- it.

Die Melodie »Nun komm der Heiden Heiland« war bis in das 18. Jahrhundert hinein auch bei den Komponisten die Nr. 1. Es gibt unzählige Bearbeitungen des Liedes als Chorsatz (L. Osiander), Motette (A. Hammerschmidt) und Choralvorspiel (u.a. D. Buxtehude, J. Pachelbel). Johann Sebastian Bach stellt das Choralvorspiel »Nun komm der Heiden Heiland« an den Anfang seines »Orgelbüchleins«, komponiert in den Weimarer Jahren 1712–1717 (BWV 599). In den »Achtzehn Chorälen von verschiedener Art«, den Leipziger Chorälen, gibt es drei Choralbearbeitungen dieses Liedes; eine Version mit colorierter, verzierter Melodie, eine zweite mit ebenfalls verzierter Melodie, begleitet von zwei (!) Bassstimmen (eine Seltenheit bei Bach) sowie eine Bearbeitung für Organo pleno, für das volle Werk mit der Melodie im Pedal (BWV 659–616).

Auch zwei Kantaten hat J.S. Bach zu diesem wunderbaren Choral geschrieben, die Kantaten BWV 61 und 62. In der Kantate 61 erklingt die Melodie in einer französischen Ouverture, um die Huldigung an das königliche Kind Jesus auszudrücken. (Mit den französischen Ouverturen wurde der König im Theater begrüßt). Die Kantate BWV 62 ist eine Choralkantate, die auf dem Luther'schen Choral basiert. Beschlossen wird die Kantate mit der Strophe »Lob sei Gott, dem Vater g'tan«.

Die Kantate 61 ist die erste Bach-Kantate, die ich gespielt habe, und zwar hier in Alt-Pankow im Jahr 1967 unter der Leitung von Kantor Klaus Grothe.

Matthias Wilke

Festschrift

Eine Pankower Orgel schreibt Berlin-Geschichte

Im August 2021, im Jahr der Orgel, wurde die neue Orgel der Alten Pfarrkirche Pankow geweiht. Gebaut wurde sie von der Werkstatt Kristian Wegscheider im Stil von Carl August Buchholz.

In der Festschrift erzählen Autorinnen und Autoren, wie das Instrument in traditioneller Bauweise mit größter Handwerkskunst entstand, und warum mit der Orgel die Klänge des fast vergessenen

preußischen Orgelbauers Carl August Buchholz nach Berlin – in die Alt-Pankower Pfarrkirche – zurückgekehrt sind.

Mit dem Erwerb des Buches unterstützen Sie den Bau und künftigen Erhalt der Orgel in Alt-Pankow. Sie können es jederzeit im Buchlokal in der Ossietzkystraße 10, 13187 Berlin, erwerben.

Bestellung und Leseprobe online: s. QR-Code. Weitere Informationen zur Orgel und Konzerten unter: www.orgel.alt-pankow.de.



Rückblick: Der 1. Pankower Orgelherbst

Der 1. Pankower Orgelherbst ist verklungen. Und um es gleich vorweg zu nehmen: Es wird auch 2022 einen Pankower Orgelherbst in der Alt-Pankower Kirche geben – so groß war die Resonanz beim Publikum und bei den Künstlern.

Der Orgelherbst schloss sich unmittelbar an die Einweihung und Festwoche un-

serer neuen Wegscheider-Organ, gebaut im Stil von Carl August Buchholz, an. Begeistert meinte der Schwede Hans-Ola Ericsson, einer der besten Organisten der Welt, nach seinem Konzert, dass schon allein »der zauberhafte Klang des Registers Spitzflöte eine Reise nach Alt-Pankow wert ist.«

Acht renommierte Organistinnen und Organisten aus Deutschland und Europa konnten wir dank unserer bestens vernetzten Kirchenmusikerin Rudite Livmane für den Orgelherbst gewinnen. Acht Konzerte auf demselben Instrument, acht völlig verschiedene Ansätze des Orgelspiels. Die Lettin Ligma

Sneibe und der junge Russe Vladimir Magashvili wählten moderne Orgelliteratur und zeigten die enorme Klangfülle der Orgel. Der Kreuzkantor Holger Gehring und der Gewandhausorganist Michael Schönheit spielten frühromantische Werke (v. a. Mendelssohn) aus der Schaffenszeit Carl August Buchholz'. Erstaunliche Weisen und Klänge »zauberten« die beiden Improvisationskünstler Anna Vavilina, die einzige Kinoorganistin Deutschlands, und Martin Sturm, der jüngste Orgelprofessor Deutschlands, aus der Orgel und bewiesen, dass Orgelmusik durchaus heiter sein kann. Mit dem Ehepaar Reinis aus Riga wurde die Orgel sogar vierhändig und -füßig gespielt.

»Buchholz-Organen sind romantisch gedacht und angelegt, in ihrer Ausführung aber noch barock intoniert. Dieser Umstand öffnet sie für eine

große Bandbreite an Orgelliteratur«, meinten unsere Orgelbauer rund um Kristian Wegscheider. Der Pankower Orgelherbst mit Orgelmusik aus fünf Jahrhunderten bewies das eindrücklich.

Die Interpreten wiederum waren einhellig begeistert vom Klang und der Baukunst des Instrumentes. Gewandhausorganist Michael Schönheit sprach von »ein[em] Geschenk, an einer Orgel zu spielen, die so konsequent bis ins letzte Detail historisch gebaut ist.«

Das Interesse an der Orgel und ihre Strahlkraft sind groß. Uns erreichen Anfragen von Organisten aus ganz Europa, die das Instrument spielen möchten. Derzeit planen wir weitere Konzertformate und möglicherweise eine Orgelakademie für Studenten und Nachwuchskünstler.

Fröhlich, dankbar und spendabel zeigte sich auch das Publikum bei den traditionell eintrittsfreien Konzerten. Die Kirche war gut gefüllt, einige Zuhörer ließen sich kein einziges Konzert entgehen. Andere nahmen teils weite Anreisen in Kauf, und es kamen auch Menschen, die sonst keinen Fuß in eine Kirche setzen. Bewährt hat sich der Andachtscharakter mit einem liturgischen Rahmen. Nach den Konzerten gibt es die Möglichkeit, bei einem Glas Wein miteinander oder mit den Künstlern ins Gespräch zu kommen – eine lieb gewonnene Tradition in Alt-Pankow.

Wir sind dankbar und glücklich, mit diesem wunderbaren Instrument so viele Menschen zu erreichen und zu berühren. Mögen seine Klänge weiter in die Nähe und Ferne strahlen!

*Ulrike Queißner für die
Orgelkommission Alt-Pankow*



Jubiläum

10 Jahre Lutherchor

Tatsächlich, es sind schon 10 Jahre, die wir in unserem kleinen, aber feinen Lutherchor zusammen singen!

Mir ist es wie gestern, als Mechthild Merfeld aus Moabit zu uns kam, frischgebackene Chorleiterin und voll Tatendrang. Mit Kanons aus dem Gesangbuch ging es los, die konnten wir meist schon und mochten sie. Und wir merkten, dass es gut klingen konnte! Bald hatte jeder seine eigene Chormappe – und die wurde immer umfangreicher.

Wir sangen ab und zu im Gottesdienst im Lutherhaus und Nordend und denken gern an die fröhlichen Sommerfeste. Unter Mechthilds zielstrebigem Leitung trauten wir uns gerade an ein anspruchsvolles Stück von Praetorius heran, als wir zweifach gestoppt wurden. Einmal durch Corona und zum zweiten durch eine Erkrankung unserer Chorleiterin. Das Internet half uns, die Verbindung zwischen allen zu halten. Auch trafen wir uns zu Geburtstagsständchen im Freien.

Nun zum 10. Jahrestag unseres Chores, sagen wir Mechthild für unermüdliches Wirken und gleichbleibende Freundlichkeit Dank und freuen uns, dass sich in Cornelia Wendt eine chorerfahrene Vertretung fand. Sie hat nicht nur ebenfalls den Eignungsschein für Chorleiter der EKBO, sondern ist auch vielen im Lutherhaus schon durch ihr Orgelspiel bekannt. Erst kürzlich führte die studierte Stadtplanerin eine Gruppe unserer Nordost-Gemeinden durch ihren Arbeitsort Bernau. Die gebürtige Thüringerin verriet mir, dass sie sich von Kindesbeinen an der Musik verschrieben hat, aber in ihrer Freizeit auch zeichnet.

So geht unser kleiner Chor frohgemut in sein elftes Jahr, und alle hoffen, dass wir auch unsere alte Gewohnheit, nach dem Chor zusammensitzen, wieder aufnehmen können.

Lore Wilkening



Bücher entdecken und genießen ...

MEHRFACH AUSGEZEICHNET
MIT DEM DEUTSCHEN
BUCHHANDLUNGSPREIS



Wir besorgen für Sie jedes lieferbare Buch! | Ossietzkystraße 10
in 13187 Berlin | Tel. 030 400 473 33 | www.buchlokal.de
post@buchlokal.de | Geöffnet Mo bis Fr 10 – 19 Uhr, Sa 10 – 14 Uhr



Eulige Arzneimittel gibt's nur hier ...



Florastr. 4, 13187 Berlin, post@eulenruf.de, 030 4372 4740

Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Sprache, die verbindet – Sprache, die versöhnt

Bericht aus der Mitgliederversammlung der Nagelkreuzgemeinschaft in Deutschland

Die Kirchengemeinde Alt-Pankow ist seit 60 Jahren Teil der weltweiten Nagelkreuzgemeinschaft. Geschmiedet aus Nägeln der 1940 zerstörten Kathedrale von Coventry in England, mahnen die weltweiten Nagelkreuze, Wege des friedlichen Miteinanders zu suchen. Zum Nagelkreuz gehört ein Gebet – die Litanei von Coventry. Sie verbindet die weltweite Arbeit im gemeinsam gesprochenen Gebet. Die Litanei ist weltweit in viele Landessprachen übersetzt. In Sprachen, die sich im Laufe der Zeit verändern.

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Nagelkreuzgemeinschaft hat sich deshalb die Sprache zum Thema gewählt: Sprache, die verbindet – Sprache, die versöhnt. Anlass war die Diskussion um den in der Litanei verwendeten Begriff »Rasse«. Dort heißt es in der ersten Bitte: Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk, Klasse von Klasse, Vater vergib.

Die Versammlung ergab dazu: Sprache sei Heimat und zugleich Kampfplatz. Die Muttersprache sei ein Ausdruck des Vertrauens. Aber Sprache verändere sich im Laufe des Lebens. Wichtig sei es, veränderungsoffen zu bleiben im Blick auf die Sprache der nächsten Generationen, weniger pauschalisierend über Gruppen zu sprechen und geschlechtersensible Sprache zu bedenken.



Die alte Pfarrkirche „Zu den vier Evangelisten“ ist bereits seit Oktober 1962 Nagelkreuzzentrum. Das Versöhnungsgebet von Coventry ist fester Bestandteil des sonntäglichen Abendmahlsgottesdienstes. Seit November 2021 findet an jedem 1. Freitag im Monat nach dem Mittagsläuten eine Nagelkreuzandacht in der Kirche statt.

Zum Thema »versöhnte Sprache« wurde deutlich: »Das Gewicht von Sprache wird oft unterschätzt. Sprache hat Macht, ist nicht nur Werkzeug. Kommunikation besteht nicht nur aus einzelnen Statements und, der Ton macht die Musik.« Die gemeinsamen Überlegungen haben nun zum Ziel, über den Verbleib des Wortes »Rasse« in der deutschen Übersetzung des Versöhnungsgebets neu nachzudenken. Im Englischen wird das Wort »race« eher sozialwissenschaftlich verstanden, im Deutschen dagegen eher biologisch.

Versuchsweise hat sich die Mitgliederversammlung darauf geeinigt, das Versöhnungsgebet in den kommenden Monaten in zwei Versionen zu beten: A: Der Hass, der Menschen



von Menschen trennt, oder B: Der Hass, der Volk von Volk, Klasse von Klasse, und rassistisch Menschen von Menschen trennt. Wir wollen das in unserer Gemeinde bei den Mahlfeiern und bei den Nagelkreuzandachten am 1. Freitag im Monat beachten und zunächst die erste Alternative verwenden. Außerdem sei bei der Entscheidung zu bedenken, dass alles, was in Deutschland am Versöhnungsgebet verändert wird, international kompatibel sein sollte.

Der Dean der Community of the Cross of Nails, Reverend John Witcombe aus Coventry, ermutigte die Teilnehmer*innen, Brückenbauer*innen zwischen Menschen und Kulturen zu sein. Angesichts der Frage von Umwelt- und Klimagerechtigkeit wird zudem darüber nachgedacht, das Ziel der Versöhnungsarbeit um den Aspekt der Gerechtigkeit zu erweitern, um »eine Kultur der Gerechtigkeit und des Friedens zu schaffen«.

In Pankow laden wir ab sofort jeden ersten Freitag im Monat zum Gebet am Nagelkreuz ein. Rückmeldungen zu den örtlichen Erfahrungen und Präferenzen sollen schriftlich bis zum 1. Juli 2022 dem Vorstand eingereicht werden.

Im nächsten Jahr feiert die Gemeinde Alt-Pankow am 12. November 2022 ihr 60-jähriges Jubiläum zur Verleihung des Nagelkreuzes.

Ansprechpartner für die Nagelkreuzgemeinschaft in Alt-Pankow ist Wolfgang Wendt: T030 890 44 658, E-Mail w.wendt@alt-pankow.de

Wolfgang Wendt und Ortrud Nowak-Wendt
mit Eike Thies

Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.

Den Hass, der Menschen von Menschen trennt,

Vater, vergib.

Das Streben der Menschen und Völker zu besitzen, was nicht ihr Eigen ist,

Vater, vergib.

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde verwüstet,

Vater, vergib.

Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück der Anderen,

Vater, vergib.

Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Gefangenen, Heimatlosen und Flüchtlinge,

Vater, vergib.

Die Gier, die Frauen, Männer und Kinder entwürdigt und an Leib und Seele missbraucht, Vater, vergib.

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf Gott,

Vater, vergib.

Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem anderen, wie Gott euch vergeben hat in Jesus Christus.

Amt & Ehrenamt

Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow

www.alt-pankow.de

Gemeindebüro

Ulrike Queißner
Breite Straße 38, 13187 Berlin
Di 10–13 Uhr | Do 15–18 Uhr
T 030 47 53 42 53
F 030 47 47 16 32

Pfarrer in Vertretung

Eike Thies
T 0151 11 13 52 65
e.thies@lutherhaus-pankow.de

Kirchwartin

Christine Iwen
T 030 47 53 42 53

Kirchenmusikerin

Rudite Livmane
T 0157 38 78 09 26
kirchenmusik@alt-pankow.de

Ev. Kindergarten

Leitung i.V.: Susanna Engelhardt / Frauke Maaß
T 030 47 53 49 63
F 030 49 40 06 27

Arbeit mit Kindern

Renate Wagner-Schill
T 0177 7131965

Jugendwart

Markus Maaß, T 0172 397 28 56

Gemeindekirchenrat

Bernhard Forck (Vorsitz)
be.forck@gmail.com

Förderverein Alte Pfarrkirche e.V.

T 030 47 48 17 17
verein@alt-pankow.de

Bankverbindung

Empfänger: Ev. KKV Berlin Mitte-Nord, IBAN: DE70 1005 0000 4955 1926 75
BIC: BELADEBEXX

Kirchgeld & Spenden

Wir danken allen Gemeindegliedern und Freunden der Gemeinden, die uns durch Kirchgeld oder Spenden finanziell unterstützen. Sie helfen, kirchliche, kulturelle und soziale Aktivitäten durchzuführen. **Wir sind auf Ihre finanzielle Mithilfe angewiesen. Herzlichen Dank dafür!** Die Höhe des Kirchgeldes wird wie folgt empfohlen: 5% einer Monatsrente als Jahresbeitrag. Sie können direkt in den jeweiligen Gemeindebüros einzahlen oder auf das Konto der betreffenden Gemeinde überweisen.

Bitte im Feld ›Verwendungszweck‹ Ihren Namen und Anschrift angeben, dann senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu. Wenn Sie für einen bestimmten Bereich der Gemeindegeldarbeit spenden wollen (z. B. Arbeit mit Kindern, Kirchenmusik o.ä.), vermerken Sie dies bitte zusätzlich im Feld ›Verwendungszweck‹.

Ev. Kirchengemeinde Martin-Luther

www.lutherhaus-pankow.de

Gemeindebüro

Christiane Steinmetz
Pradelstraße 11, 13187 Berlin
T 030 485 68 74
F 030 48 09 97 40
Di 11–13 Uhr | Do 16–18 Uhr

Pfarrer

Eike Thies
T 030 485 68 74
oder 0151 11 13 52 65
Do 15–17 Uhr
e.thies@lutherhaus-pankow.de

Gemeindepädagogin

Annika Rinn
a.rinn@lutherhaus-pankow.de

Ev. Kindergarten Martin-Luther

Leitung Martina Kauffmann
T 030 485 79 73
martin-luther-kita@evkvbm.de

Gemeindekirchenrat

Detlev Wilke (Vorsitz)
gkr@lutherhaus-pankow.de

Bankverbindung

Empfänger:
Ev. KKV Berlin Mitte-Nord
IBAN:
DE17 1005 0000 4955 1927 56
BIC: BELADEBEXX

Ev. Kirchengemeinde Niederschönhausen

www.friedenskirche-niederschoenhausen.de

Gemeindebüro

Nina Dohle
Dietzgenstr. 23, 13156 Berlin
T 030 476 29 00
F 030 47 48 96 72
Di 15–18 Uhr | Do 10–13 Uhr
buero@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Pfarrer

Karsten Minkner
T privat 030 34 66 03 59
k.minkner@friedenskirche-niederschoenhausen.de
Sprechstunde:
Mo 15–16.30 Uhr im Gemeindebüro (außer in den Ferien) und nach Vereinbarung

Pfarrerin

Kathrin Herrmann
T Büro 030 49 85 24 36
k.herrmann@friedenskirche-niederschoenhausen.de
Sprechstunde: Di 15–17 Uhr und nach Vereinbarung

Ev. Kindergarten

Leitung Kai Walz
T 030 26 58 22 88
kita@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Jugendmitarbeiter

Marcel Gundermann
m.gundermann@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Mitarbeiter für die Arbeit mit Jungen

Jan-Vincent Barentin
j.barentin@friedenskirche-niederschoenhausen.de
T 030 91 42 21 21

Kirchenmusikerin

Josefine Horn
j.horn@friedenskirche-niederschoenhausen.de
T 030 47 49 72 76

Gemeindekirchenrat

Dr. Wolfgang Jakob (Vorsitz)
gkr@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Konzertchor

Leitung: Babette Neumann
chor.babette.neumann@web.de

Hausmeister

Hendryk Kowitzke (über Gemeindebüro erreichbar)
T 030 476 29 00

Bankverbindung

Empfänger:
Ev. KKV Berlin Mitte-Nord
IBAN:
DE92 1005 0000 4955 1927 64
BIC: BELADEBEXX

Ev. Kirchengemeinde Nordend

www.luther-nordend.de

Gemeindebüro

Johannes Schramm
Schönhauser Straße 32
13158 Berlin
Mi 10–13 Uhr
T 030 476 29 00
F 030 474 896 72
buero@gemeinde-nordend.de

Pfarrerin

Kathrin Herrmann
T 030 49 85 24 36
k.herrmann@friedenskirche-niederschoenhausen.de
Sprechzeit: Mi 14.30–16 Uhr

Gemeindekirchenrat

Stefan Hoffmann (Vorsitz)
stefanalexander.hoffmann@gmail.com

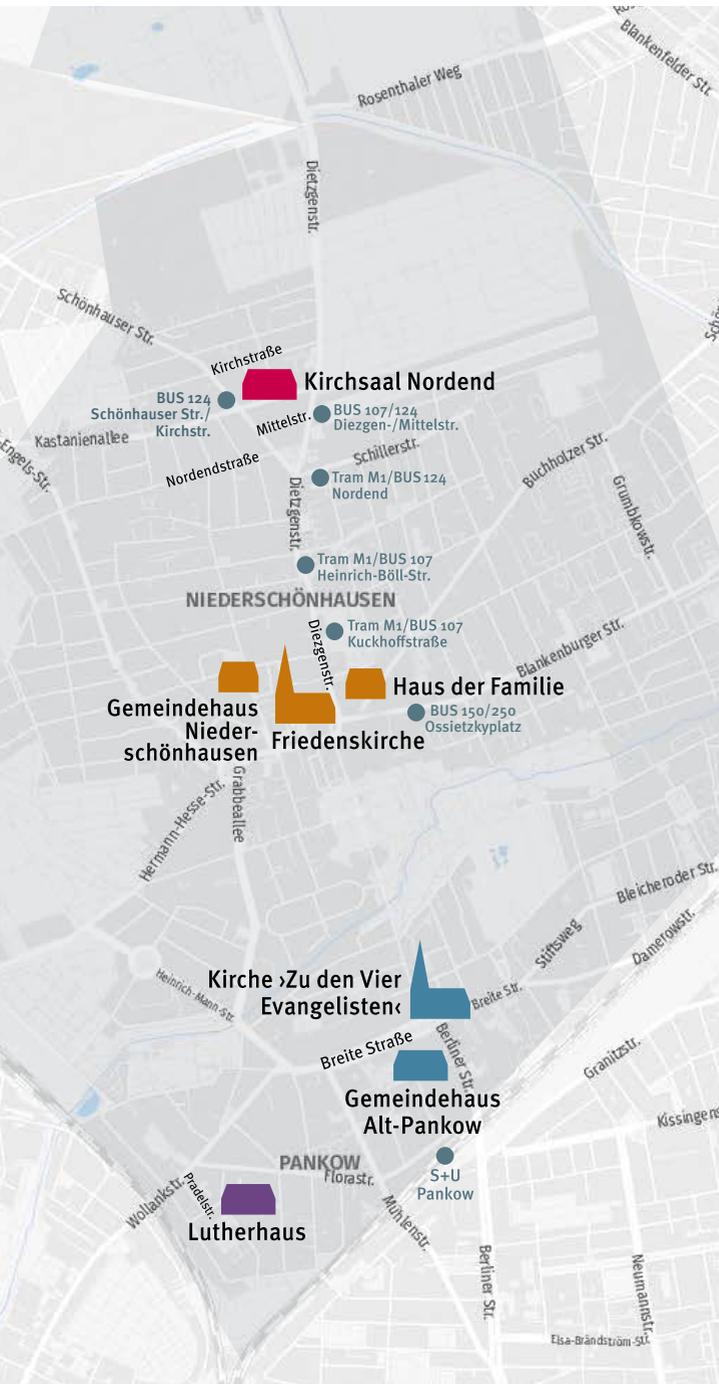
Förderverein Jugendstil-Kirchsaal e.V.

Dr.-Ing. Albrecht Kinze (Vorsitz)
T 030 47 00 94 08
albrecht.kinze@t-online.de
www.jugendstil-kirchsaal-nordend.de

Bankverbindung

Empfänger:
Ev. KKV Berlin Mitte-Nord
IBAN:
DE08 1005 0000 4955 1929 18
BIC: BELADEBEXX

Lageplan



Impressum

Herausgebende

Evangelische Kirchen-
gemeinden Alt-Pankow,
Martin-Luther,
Niederschönhausen,
Nordend

Redaktion

Mareike Frühauf,
Kathrin Herrmann,
Claus Knapheide,
Anna Peters, Eike Thies

Layout

GD Design,
Gabriele Dekara

Druck

Nordwind-Magazin:
Gemeindefriefdruckerei
29393 Groß Oesingen
Termine-Faltblatt:
Die Umweltdruckerei

Auflage

5.000 Stück
Der Gemeindefrief
erscheint vierteljährlich.

Die Redaktion erreichen
Sie über: [redaktion@
gemeindefrief-pankow.de](mailto:redaktion@gemeindefrief-pankow.de)

Redaktionsschluss und
Thema der nächsten
Ausgabe: 15. Januar 2022
»Hingehen«